

Unter ihm wich der Boden, und aus demselben brachen rings gewaltige Wasserfluten hervor und zogen den Bau mit allem Lebendigen, was darin war, in die Tiefe hinab. Und wie das Schloß, so versank vor ihm und hinter ihm und weithin zu beiden Seiten die blühende Flur in den Gewässern, die sich darüber schlossen zum stummen, unergründlichen See.

Ein Knecht, welcher mit dem Grafen ausgeritten war und diesem die vergessenen Handschuhe nachholen sollte, überbrachte demselben schreckensbleich die schaurige Kunde mit den Worten: „Herr, Euer Schloß ist von der Erde verschwunden, und an seiner Stelle ist ein dunkles Gewässer.“

Als der Graf das hörte, glaubte er, der Bote rede irre, und erwiderte, das Gemeldete sei ebenso unmöglich, als sein Falchert — so hieß das Rofs, auf welchem er saß — hier aus dem felsigen Boden eine Quelle zu stampfen vermöge. In demselben Augenblick begann das Rofs mit dem Hufe im Grunde zu scharren, und unter seinen Tritten sprudelte ein klarer Born zu Tage. Entsetzt erkannte der Graf, daß der Knecht die Wahrheit gesprochen, und sprengte den Berg hinan zu dem Orte, wo das Furchtbare sich begeben hatte. Als ihm nun der See entgegenstarrte, worin das, was ihm das liebste auf Erden gewesen war, sein einziges Kind, begraben lag, wollte ihm das Herz zerspringen vor Grauen und Weh.

Da, siehe, schwamm auf dem Wasser nahe dem Ufer ein Bettlein, und darin schlummerte das gerettete Kind, mit dessen Unschuld Gott Erbarmen gehabt hatte. Und der Graf, welcher bei diesem Anblick einen wunderbaren Trost empfand, nahm das Kind an sich und ritt mit ihm davon in die weite Welt, um nie wiederzukehren.

An dem See aber, dessen jähe Wände wie in einen Abgrund niedergehen, grünt nicht Baum noch Gras. Rings breitet sich graues Ödland aus, und darüber liegt es wie eine düstere Trauer, deren Schweigen kein Laut unterbricht.

Und drei sind es, die an das versunkene Schloß gemahnen bis auf diesen Tag: der geheimnisvolle See, das einsame Kirchlein an seinem Gestade und der noch jetzt in der Nähe rinnende Falchertsborn.

250. Der Glockenguß zu Aachen.

(Wolfgang Müller.)

1. Zu Aachen durch die Straßen, da tönte lust'ger Braus;
von Mann und Weib verlassen stand öde jedes Haus;